

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1874

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. Juni 1891

14. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. In Bezug auf die Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung hat die obere Verwaltungsbehörde unserer Provinz einen Ueberblick über die bis jetzt gesammelten Erfahrungen gegeben. Hierbei ist ausgesprochen worden, daß in denjenigen Fällen, in welchen die Versicherten sich weigern sollten, ihre Quittungskarten zur Einlebung der Marken ihren Arbeitgebern vorzulegen, es Sache der Verwaltungs- und Polizeibehörden sei, in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsbefugnisse die Versicherten zur Vorlegung der Karten zu nötigen. Das Recht dazu werde den Behörden schwerlich abgeprochen werden können, weil die Verpflichtung zur Vorlegung der Karten in den Händen des Versicherten befindlichen Karte zur Entgegennahme der von dem Arbeitgeber einzuliefernden Marken, auch ohne daß diese Verpflichtung durch den Wortlaut des Gesetzes ausgesprochen ist, aus dem Sinne und Zusammenhange sich ohne Weiteres ergebe. Ein wirksames Zwangsmittel habe übrigens auch der Arbeitgeber insofern, als er dem Versicherten die Hälfte des zu verwendenden Betrages an Marken auch dann werde einbehalten können, wenn der Versicherte die Einlebung der Marken widerrechtlich verhindert. Aus dem Wortlaut des zweiten Satzes des Absatzes 3 in § 109 des Gesetzes wird nämlich — so wird gesagt — nicht gefolgert werden dürfen, daß der Abzug nur dann statthaft sei, wenn die Beiträge vom Arbeitgeber tatsächlich entrichtet, also die Marken wirklich eingeklebt worden sind, und daß demgemäß der Abzug vom Lohn unterbleiben müsse, wenn der Versicherte durch sein Verhalten die Einlebung der Marken widerrechtlich verhindert. Vielmehr soll durch den angesprochenen Satz, wie sich aus der Vergleichung mit § 112, Absatz 2 a. a. D., ergibt, nur die Zeitdauer geregelt werden, für welche ein Lohnabzug statthaben darf, während die Zulässigkeit des Lohnabzuges selbst und dessen sonstige Voraussetzungen durch den ersten Satz jenes Absatzes geregelt sind. In diesem aber findet sich keine direkte Vorschrift, daß ein Lohnabzug nur dann statthaft sei, wenn die Marken tatsächlich bereits vorher eingeklebt seien, ebenso wenig wie in dem gleichartigen § 112, Absatz 3 a. a. D. — Ein zweiter Punkt wird bei dieser Gelegenheit berührt, nämlich die Möglichkeit, daß Versicherte,

welche in der Woche tatsächlich bereits beschäftigt waren und für diese Woche ihre Beitragsmarke eingeklebt erhalten haben, durch Ablegung oder Verschweigen dieser Thatsache sich noch eine zweite Marke für dieselbe Woche erschießen und sich demnach diese letztere auf beschäftigungslose Wochen anrechnen lassen können. Umgehungen des Gesetzes dieser Art lassen sich niemals ganz verhüten. Einigermassen wird denselben vorgebeugt werden können durch Bestrafung auf Grund des § 146 des Gesetzes oder des § 265 des Strafgesetzbuches. — Inwieweit der Arbeitgeber die Angaben der von ihm vorübergehend beschäftigten Personen in erwählter Beziehung für glaubhaft erachten oder besondere Nachweise erfordern will, das muß also vorläufig noch seinem verständigen Ermessen überlassen bleiben.

— Die Frage, ob die im Genuß der Altersrente stehenden Personen verpflichtet sind, auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes die Beiträge weiter zu entrichten, hat das Reichsversicherungsamt auf ergangene Anfrage für den Fall bejaht, daß diese Rentempfänger noch weiter gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Sie bleiben in diesem Fall versicherungspflichtig trotz des Bezuges von Altersrente, welche von der Erwerbsunfähigkeit unabhängig ist und nur einen Zuschuß zu dem Arbeitsverdienst des Rentempfängers darstellt.

*** Ahrensburg, 17. Juni.** In der Sitzung der Gemeinde-Verordneten am Montag stand zur Verhandlung die Vergabung der Arbeiten zum Ausbau der Straßenseite des Reesdorp. Es waren zwei Angebote eingegangen mit Forderungen von bezw. 1152 M. 50 h. und 768 M. 60 h. Das letztere, von dem Steinhauermeister Gaben in Heidekamp gemachte Angebot wurde angenommen.

— Es wurde dann noch die Anfrage gestellt, ob es nicht möglich wäre, hier eine Badeanstalt einzurichten. Die Besprechung ergab, daß die Eigentumsverhältnisse der Grundstücke an den passenden Stellen des fließenden Wassers der Einrichtung erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen würden. — Von anderer Seite wurde beantragt, es möge dahin gewirkt werden, daß die bisher fehlende Postbeförderung mit dem ersten Morgens von hier nach Hamburg gehenden Zuge eingerichtet würde. Es wurde allseitig anerkannt, daß es ein großer Uebelstand sei, daß man von Abends 10 Uhr bis zum andern Mittag 11 1/2 Uhr keine

Postverbindung nach Hamburg habe und der Gemeindevorsteher beauftragt, im Sinne des Antrages bei der Oberpostdirektion vorstellig zu werden. — Der Gemeindevorsteher machte schließlich noch die Mitteilung, daß, nachdem die Verkäufe der Baupläne am früheren Mierteich jetzt realisiert, dieselben den neuen Besitzern zugeschrieben und die Kaufsummen ausbezahlt seien und das bei der Sparrasse belegte, zum Abtrag der auf den öffentlichen Plätzen lastenden Grundschuld bestimmte Kapital jetzt auf 13979 M. angewachsen sei. Er habe deshalb die dem Herrn Graten von Schimmelmann zustehende Hypothek von 14000 M. auf den 1. Januar 1892 zur Auszahlung gekündigt. Das angestrebte Ziel, dessen erste Schritte so vielen Widerwärtigkeiten begegneten, ist somit in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht worden.

— Der Arbeiter Pahl, welcher kürzlich bei dem Gemeindevorsteher Dabelstein in Bünningsstedt eine silberne Ankeruhr entwendet und alsbald ergriffen wurde, erhielt gestern wegen dieses Vergehens eine zweijährige Zuchthausstrafe zudiktirt. Er behauptete bei seiner Vernehmung, daß er sich seit vorgenommenem Gehalt habe, nicht wieder stehen zu wollen, es sei ihm unerklärlich, wie er in den Besitz der Uhr gekommen sei. Er habe wohl in der Trunkenheit der Uhr garnicht ausweichen können, als er sie in seiner Tasche gefunden, habe er es für am zweckmäßigsten gehalten, sie auf der Herberge als Zahlung zurückzulassen. Der Staatsanwalt meinte, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorarbeiten gepflastert sei.

Altona, 15. Juni. Gestern tagte in Glückstadt der diesjährige Delegirtenstag der alten Schleswig-Holsteinischen Kampfgesellschaften. Es waren 73 Delegirte erschienen, welche 40 Vertreter vertraten. Der Vorsitzende, Herr Bill aus Kiel, eröffnete die Verhandlung mit einem Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, aus welchem wir als von allgemeinem Interesse hervorheben, daß die Zahl der der Kampfgesellschaft angehörigen Mitglieder zur Zeit 4555 beträgt. Nach Genehmigung des Jahresberichts und anderer interner Angelegenheiten gelangte der Hauptgegenstand der Tagesordnung zur Verhandlung: Errichtung eines Gedenk-Denkmal. Der Vorsitzende des Altonaer Vereins, Herr von Wobeler, motivirte, die Kameraden Herren Bladt aus Eckersförde und Falk aus Hamburg unterstützten den Antrag auf

Wärmste, doch fand derselbe lebhaften Widerspruch seitens des Vorortes Kiel und wurde schließlich mit Majorität abgelehnt, damit also die endliche Ausführung dieses so lange begehnten Wunsches der Schleswig-Holsteinischen Kampfgesellschaften ins Ungevierte vertagt. Ein weiterer Antrag Altonas, den Vorort nach Schleswig zu verlegen, wurde gleichfalls abgelehnt. Als Ort der nächstjährigen Delegirtenversammlung wurde Friedrichstadt gewählt.

— Die Gemeinde Locksted erfreut sich bekanntlich schon seit Wochen einer elektrischen Straßenbeleuchtung. Zu diesem Vorzug wird sich in nicht langer Zeit ein zweiter gesellen, nämlich die Verbindung mit Hamburg über Nobelst durch eine Pferdebahn. Nach längeren Verhandlungen beschloß die Gemeindevertretung, zu den Kosten der Pferdebahn außer den gezeichneten freiwilligen Beiträgen 42 000 M. aus der Gemeindefasse beizutragen. Dabei befindet sich die Gemeinde in der glücklichen Lage, keine Anleihe erheben zu müssen. Seit dem deutsch-dänischen Kriege ist nämlich aus Locksted eine Familie verschwunden, welche das sogenannte Pastorenland besaß. Nachdem nun schon seit langen Jahren die Gemeinde zur Steuerzahlung für das herrenlose Grundstück herangezogen worden ist, wurde derselben jetzt nach Ablauf der Verjährungsfrist dasselbe zugeschrieben. Der Verkauf des Pastorenlandes lieferte die Summe von 60 000 M., von denen 42 000 M. für den Bau der erwähnten Pferdebahn, die übrigen 18 000 M. für Wegebauten bestimmt sind.

Hadersleben, 10. Juni. Vor fünf bis sechs Jahren konnte man in allen Zeitungen viel über ein Riesenkind des Kaufmanns Schmidt in Woyens lesen. Im Alter von 4 Jahren hatte das betreffende Kind bereits ein Gewicht von reichlich 70 Pfund erreicht und wurde in verschiedenen Großstädten, u. a. auch in Hamburg, als Wunderkind gezeigt. Es ist dieses Kind jedoch bereits in einem Alter von 5 Jahren verstorben. Nun hat der Kaufmann Schmidt wiederum ein Riesenkind, das wesentlich schwerer als das verstorbene ist. Die jetzt 2 Jahre alte Tochter des Herrn Schmidt, welche die Größe eines fünfjährigen Kindes hat, wiegt nämlich nicht weniger als 100 Pfund. Das Kind ist ziemlich normal gebaut und vollständig gesund. Bei der Geburt ist dasselbe nicht so besonders groß gewesen, doch hat es sich bei mäßigem Appetit so entwickelt, daß

anzuge, „mein Hauslehrer erzählt mir niemals Märchen.“

„Ja, mein Fräulein ist auch das liebste, beste weit und breit,“ betheuerte Edith, „darum will ich ihr heute auch Blumen pflücken vom See. Hier, die gelbe Blume ist der Prinz, und da drüben — ach, da blüht die weiße Prinzessin!“

Arglos trat Edith in ihrem Eifer auf das trügerische Grün, das sie für festen Grund gehalten und streckte beide Händchen vor — aber zu ihrem Entsetzen fühlte sie, wie die Blätter unter ihren Füßen nachgaben, und sie in das dunkle schlammige Wasser sank. Mit lautem Zammerschrei sagte sie angsthaft nach den langen weichen Stielen der Wasserrosen, aber sie wurde dadurch nur weiter vom Ufer getrennt. Ein gellendes Hülfeschrei aus allen Kinderkehlen drang jetzt sogar durch die lockende Tanzmusik, einige junge Damen eilten hinzu, darunter auch Kamilla von Trent.

„Das kommt davon,“ rief sie höhnisch, „wenn man die Kinder Gouvernanten anvertraut und nicht bei uns läßt! Schnell schnell, hole jemand Herrn von Senden her, ich kann mit meinem neuen rosa Kreppkleide doch nicht in den Morast springen.“

Aber ehe die Umstehenden noch recht ihrer Unschlüssigkeit Herr werden konnten, drang schnell wie ein Pfeil eine weiße Mädchengestalt durch das Dickicht. Ohne ihrem kostbaren Spitzengewand auch nur

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen
von
Constance Baronesse von Gandy.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Schon ehe die Herrschaften von Tanneck erschienen, hatte sich buntes Leben auf der Stätte des Picknicks am Waldsee entwickelt. Alt und Jung schwirren fröhlich durcheinander. Als der Wagen hielt, zogen ein paar gepuzte kleine Mädchen Edith sogleich mit sich fort, das Stiffräulein v. Senden wurde vom Kammerherrn von Trent zu dem ihr reservirten Platz im Kaffeezelt geführt, und Senden selbst von verschiedenen Herren alsbald zum wichtigen Geschäft des Bowlenbrauens herangeholt.

Jutta stand allein, neugierig von einigen jungen Damen, ziemlich unbescheiden von zwei oder drei jungen Herrn angestarrt. Das Herz schlug ihr in peinlichster Verlegenheit. Wohin sollte sie sich wenden. Unwillkürlich hob sie den Kopf und ging, ohne nach rechts oder links zu blicken, auf einen etwas abseits liegenden Baumstamm zu, nicht weit von dem Tanzplatz, von wo sich schon die einleitenden Töne eines flotten Walzers vernehmen ließen. Hier war sie zunächst unbehelligt. Ganz wie von selbst flogen jetzt Juttas Gedanken nach Hause. Wie war sonst bei ähnlichen Anlässen Jedermann eifrig bemüht gewesen, sie zu unter-

halten! Hätte sie in der Heimath bei einem solchen Fest wohl je allein geessen, ohne Kavaliere? Ein Gefühl von Jorru wallte immer heißer in ihr auf, wozu war sie hier? Was sollte sie in diesem hochmüthigen Kreise der durch beleidigende Unhöflichkeit ihr zeigte, daß sie nicht zu ihm gehörte! — Ja, Jutta wollte wieder nach Hause, morgen schon, wollte fort von diesen engherzigen stolzen Menschen! —

„So allein, mein schönes Fräulein?“ ertönte da mit einem Mal dicht neben ihr eine süßliche Herrenstimme und, das Vorgrunnen fest und starr auf sie gerichtet, fuhr ein kleiner Husarenoffizier eindringlich fort, „kann man nicht lieber die reizende Einsamkeit mit Ihnen theilen und ein wenig zusammen promeniren?“

Jutta maß den kühnen Kavaliere mit einem einzigen Blick von oben bis unten, wie eine erzürnte Königin erhob sie sich, ohne den gänzlich Verblüfften auch nur eines Wortes zu würdigen.

„Pardon, meine Gnädigste!“ stotterte dieser ganz fassungslos, eiligt kehrt machend. „Alle Wetter, die hat Stolz,“ murmelte er dann vor sich.

„Senden,“ rief der Husarenoffizier nach einigen Minuten, als er den Gesuchten noch immer beim Bowlenbrauen entdeckte, „wo haben Sie denn das famose „Mädchen aus der Fremde“ ausgegraben? Kolossal die, das muß ihr der Neid lassen! Und Augen hat

sie —“ der Husarenoffizier schnalzte dabei mit der Zunge.

„Graf Nothen,“ fiel Senden heftig ein, „ich muß sehr bitten! Sprechen Sie von Fräulein Gerhard? Die Dame steht unter meinem Schutz, jede Unhöflichkeit gegen sie würde ich ansehen als mir geschehen!“

Die kleinen Augen des so Zurechtgewiesenen öffneten sich kugelrund, in sprachloser Versteinung öffnete er den Mund, doch nur ein kleines verlegenes Pfeifen ließ er hören, dann schlug er die Hacken zusammen, grüßte leicht, indem er sagte: „Ach, das ist ja eine andere Sache!“ — und verschwand in der Menge.

Edith war inzwischen mit einigen anderen größeren und kleineren Kindern beim Spielen beschäftigt. Sie liefen fröhlich von einem Baum zum anderen und gelangten allmählich auch zu der im Dickicht verborgenen Moosbank.

„Ach,“ rief Edith, als sie vor dieser stand, „hier habe ich vor ein paar Wochen mit Papa geessen, und mein liebes Fräulein Gerhard hat mir dabei ein Märchen erzählt, daß vor langen Zeiten sich hier zugetragen hat. Soll ich es Euch erzählen?“

„Ach ja,“ jubelten die Kinder, und Edith, sehr stolz auf ihre Wichtigkeit, begann zu erzählen und illustrierte das Märchen ganz nach Kinderart.

„D wie hübsch!“ rief ein kleines pausbäckiges Büschchen in weißem Matrosen-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

ihm das Gehen schwer fällt. Das Elternpaar des Kindes ist, was noch bemerkt werden muß, nicht überaus stark gebaut.

Kleine Mittheilungen.

Zu dem Sängerkonzert in Heide haben sich nach der jetzt beendeten Anmeldefrist 89 Vereine mit 1500 Sängern angemeldet.

Wegen Verdachts des Sittenverbrechens wurde ein Händler in Tonndorf verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Wandsbel zugeführt.

Mit dem 1. Oktober tritt die Landgemeinde Marne in die Reihe der Städte ein, mit den Vorarbeiten für die städtischen Wahlen hat man bereits begonnen.

Der Kassirer des Radeburger Spar- und Vorshufvereins, Stapelfeldt, ist von Altona nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Radeburg überführt worden.

Bei der Wahl eines Diakons an der Kirche zu Krempe wurde Pastor adj. Thomßen-Flensburg mit 52 von 73 abgegebenen Stimmen gewählt.

Zu der Gegend von Krempe werden jetzt für Eierkartoffeln pr. 200 Pfund 15 M. gefordert!

Eine Kuh des Landmanns Paulsen in Gjenner warf ein Kalb mit 2 Köpfen und 4 Augen, an jedem Kopfe war jedoch nur ein Ohr.

Deutsches Reich.

Wie aus Berlin berichtet wird, soll im Abgeordnetenhaus eine Interpellation an den Minister der öffentlichen Angelegenheiten im Zusammenhang mit den Mittheilungen des Herrn Baare in der „Köln. Ztg.“ über die bekannte Stempelfälschungsangelegenheit eingebracht werden. Zu der Zuschrift an die „Köln. Ztg.“ ist behauptet worden, die Eisenbahnverwaltungen hätten in zahlreichen Fällen die Stempel, deren sich die Revisoren bei der Abnahme von Schienen usw. bedienen, von den liefernden Werken selbst anfertigen lassen oder doch die Stempel auf den Werken selbst aufbewahren lassen, so daß dieselben sogar jedem Arbeiter zugänglich seien. Herr Baare hat zwar nicht behauptet, daß die Staatseisenbahnen sich dieser eigentümlichen Methode bedienen hätten, aber er hat auch bezüglich dieser keinen Vorbehalt gemacht. Auf alle Fälle verlohnt es sich schon im Interesse des reisenden Publikums festzustellen, inwieweit die Verwaltung des Staats Vorkehrungen getroffen hat, um einen Mißbrauch solcher Stempel unmöglich zu machen.

Das Gesetz, wonach das aus der Kulturkampfszeit stammende Sperrgesetz aufgehoben wird und die auf 16 Millionen sich belaufenden Sperrgelder der katholischen Kirche wiedergegeben werden, wurde am Montag im Herrenhause mit großer Mehrheit angenommen.

Eine weisfällige Stadt ist in der Person ihres Ersten Beigeordneten von einem seltenen Mißgeschick betroffen worden. Dieser Herr wurde wegen Fehlens bei der Frühjahrskontrollversammlung mit dreitägigem Arrest, wegen vorschriftswidriger Beschwerde (Nicht-Zuhaltung des Zustanzenweges) mit weiteren drei Tagen, endlich wegen unrechtmäßiger Beschwerdeführung über seine erste Verurteilung vom Standgericht mit fünf Tagen Mittelarrest bestraft. Die beiden ersten Strafen hat der Herr selbstvertretende Polizeivorstand schon abgesehen.

Eine öffentliche Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend sah einen Beschluß, hauptsächlich da, wo die Lohnverhältnisse am schlechtesten sind, an die Unternehmer heranzu-

treten und die alte Forderung, 60 1/2 Stundenlohn, wieder aufzunehmen. Die Sammlungen zum „Kriegsfonds“, d. h. zum Generalfonds der Berliner Maurer, sollen überall mit der größten Energie vorgenommen werden.

Der sozialistische Reichstagsabgeordnete von Vollmar hat vor kurzem eine Rede gehalten, die den Heißspornen der Partei wenig gefallen hat, weil der Redner sich darin angeblich zu reichsfreundlich ausdrückte. Gegen den erhobenen Widerspruch wendet sich nun v. Vollmar in der von ihm redigierten „Münchener Post“, welche ausführt: Weil v. Vollmar sich in ruhiger, klarer Weise über die Arbeiterfrage geäußert, über den Dreißigund u. s. w. ausgesprochen, weil er gesagt hatte, im Falle eines Krieges, hauptsächlich gegen Rußland, den Feind aller Kultur, würden die Sozialdemokraten ihre Schuldigkeit thun, weil er das ekelhafte Kriechen der französischen Bourgeoisie und französischen Regierung vor dem barbarischen Knutenreiche einer abfälligen Kritik unterzogen habe, hieß es, von Vollmar sei kein Sozialdemokrat mehr, obwohl er doch gesagt habe, die Sozialdemokratie stehe sachlich noch auf demselben Boden, auf dem sie immer gestanden, erstere dasselbe noch, was sie immer erstrebt, ihre Taktik habe sie aber insofern geändert, als es ihr jetzt möglich sei, die Verwirklichung ihrer Ziele auf einem Wege zu erstreben, der ihr vordem versperrt war, auf dem geseligen. „Ja, wir sind eine revolutionäre Partei, aber die Revolution die wir anstiften, die wird in den Köpfen vor sich gehen und geht theilweise darin schon vor sich, in den Ansichten der Menschen, in ihrer ganzen Weltanschauung, die von unseren Ansichten, von unserer Weltanschauung verdrängt werden. Wer dies einseht, wird doch nicht mehr glauben, daß wir dies mit Gewalt bezwecken wollen.“

Ausland.

Italien.

In dem italienischen Senate haben in voriger Woche nicht uninteressante Verhandlungen über die auswärtige Politik Italiens, speziell in Bezug auf den Dreißigund, stattgefunden. Aus den hierbei abgegebenen Erklärungen des Ministerpräsidenten Rudini geht mit Sicherheit hervor, daß Italien auch fernerhin am Bündnisse mit den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen festhalten wird, wenngleich sich Marquis Rudini auf bestimmtere Einzelheiten nicht einließ. Aber der leitende Staatsmann hob sehr deutlich hervor, daß Italien durch das Bündnisverhältnis mit den Kaiserreichen keine außergewöhnlichen Mühen und Kosten auferlegt werden und diese Erklärung ist ja deutlich genug. In der Debatte hierüber wurden nur Zustimmungsaussagen von der von Rudini dargelegten Regierungspolitik laut, von denen der Ministerpräsident natürlich sehr befriedigt war. Jedenfalls bleibt auch fernerhin zwischen Italien und seinen Verbündeten Alles beim Alten.

Frankreich.

Noch ist der Melinit-Prozess Turpin-Triponez in Frankreich nicht zum Abschluß gelangt, und schon sieht man daselbst einer neuen sensationellen Prozeßaffäre entgegen. Dieselbe handelt es sich um die verfrachtete Panama-Gesellschaft und deren Leiter. Dieselben, mit dem greisen Grafen Ferdinand von Lesseps an der Spitze, werden schwindelhafter Handlungen mit den Panama-Kanal-Aktien beschuldigt. Der mit der Untersuchung in dieser Angelegenheit betraute Richter hat für Montag, den 22. Juni, den Grafen v. Lesseps und seinen ältesten Sohn Charles, für den nächsten Tag die ehemaligen Verwaltungsräthe Victor v. Lesseps,

Marius Foutanes und Henry Cottu vorgeladen. Graf Lesseps tritt indessen sehr zuversichtlich auf und man kann nur aufrichtig wünschen, daß dem berühmten Franzosen der Nachweis seiner und seiner Genossen Schuldlosigkeit gelingt.

Deputirtenkammer und Senat können sich über den Zeitpunkt der Ermäßigung der Getreidezölle nicht einig werden; die Kammer hat den 1. August festgesetzt, der Senat die sofortige Ermäßigung beschlossen. In der zweiten Verathung hielt die Kammer den 1. August aufrecht und jetzt hat der Senat abermals mit 209 gegen 25 Stimmen sich für die sofortige Ermäßigung ausgesprochen.

Rußland.

Einer Meldung aus Batum zufolge stieß auf dem Schwarzen Meere ein Boot mit 5 russischen Soldaten auf ein zwölfrudriges Boot und befahl demselben, beizulegen. Die Eingeborenen eröffneten jedoch auf das Boot ein Gewehrfeuer, töteten 4 Soldaten und verwundeten einen. Der Vorgang wurde vom Ufer aus bemerkt und es wurde ein zweites Boot mit 4 Soldaten zur Verfolgung entsandt. Jedoch auch diese erreichte das Schicksal ihrer Kameraden. Als schließlich ein drittes Boot zu Hülfe kam, ergriffen die Uebelthäter die Flucht. Insgesamt sind 6 Soldaten getödtet und 3 verwundet worden. Ein Kanonenboot ist beordert, Jagd auf die Eingeborenen zu machen.

Großbritannien.

Dem Londoner Korrespondenten des „Scottish Leader“ zufolge fürchtet man in Regierungskreisen, daß die Enthüllungen der letzten Wochen dem Plan der Regierung, das Parlament um eine Sonderbewilligung für den Prinzen von Wales zur Tilgung seiner immer mehr answachsenden Verbindlichkeiten zu ersuchen, nicht besonders günstig sein dürften. Man erinnert sich, daß Lord Salisbury zu Beginn des Jahres dem Ministerath einen derartigen Vorschlag unterbreitete, und es fragt sich jetzt nur, ob der Premier auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen an seiner Zusage festhalten wird. Es ist offenes Geheimniß, daß zur Zeit der Varing-Krisis gewisse wohlbesetzte Finanziers, welche Er. Kgl. Hoheit in seinen pekuniären Schwierigkeiten beigehtanden hatten, gezwungen waren, sich ihre Darlehen zurückzahlen zu lassen. Es waren bange Tage auch für den Prinzen. Freunde kamen ihm jedoch zu Hülfe. . . . Der wahre Held dieser kleinen Krisis war jedoch niemand anders als Herr Arthur Wilson von Tranly Croft, welcher seine Hochachtung königlicher Gunst durch das fürstliche Darlehen von 200 000 Pfd. zu bezeugen wußte.

Die Volkszählung in England, deren Resultate nun in ihren ersten Bruchstücken bekannt werden, ergiebt, wie man dem „B. T.“ schreibt, mancherlei Unerwartetes und Unerquickliches. In erster Reihe sind die Städte während der letzten zehn Jahre nicht so gewachsen, wie während des ihnen vorausgegangenen Dezenniums. Da nun die Sterbeziffer nach dem geschätzten Zuwachs berechnet wurde, so ergiebt sich eine weit weniger günstige Sterbeziffer, und zeigt es sich, daß der Gesundheitszustand der englischen Städte bei weitem kein so guter ist, als man in die Welt hinausposaunte. Wie arg man sich verrechnete, zeigt sich im Falle Liverpool, wo sich die Bevölkerung statt auf geschätzte 620 000 Seelen, nur auf 517 116 bezieht. London war auf 4,492,000 geschätzt und zählt 4,211,000, Manchester 505,000 statt 526,000; Solford 198,000 statt 251,000; Birmingham 429,000 statt 470,000; Sheffield 324,000 statt 338,000; Bristol 221,000 statt 238,000; Bradford 216,000 statt 246,000; Nottingham 212,000 statt 252,000. Unter den 12 großen Städten ist nun Leeds der Schätzung von 370,000 mit 367,000 nahe gekommen. In den 28 Städten

Englands über 80,000 Einwohner hätte die Bevölkerung Anfangs dieses Jahres, wenn die Zunahme von 1882 bis 1891 jener von 1872 bis 1881 gleichgekommen wäre, 10,010,426 betragen sollen; in Wirklichkeit bezieht sie sich auf 6,388,441, und die Sterbeziffer hebt darum anstatt auf 28,7 pro Tausend auf 30,9. Die Bevölkerung des flachen Landes hat dabei, trotz aller Anstrengungen, den Zuzug nach den Städten einzuschränken, unvermindert angehalten, und dürfte abermals 10 Prozent erreichen. Irland weist eine weitere, ganz erschreckliche Bevölkerungsabnahme auf; die Ziffer sank von 5,174,836 auf 4,706,162 was nahezu 10 Prozent ergibt. Irland ist damit glücklich auf beinahe die Hälfte der Bevölkerungsziffer angelangt, die es im Jahre 1840 aufwies; es ist um 4,000,000 Menschen ärmer geworden, und wenn es so fort geht, so ist im Jahre 2000 die irische Bevölkerung ganz aus der Welt geschafft — die Insel wird menschenleer sein.

Orient.

In West Arabien ist ein Aufstand ausgebrochen, veranlaßt durch den Stamm der Mir unter Scheich Seiff-Eddin, den mächtigsten aber auch unruhigsten Stamm von Yemen. Die Militär-Abtheilungen, welche damit beauftragt waren, den Stamm zur Ruhe zu bringen, sollen geschlagen sein und etwa 100 Mann, darunter mehrere Offiziere, verloren haben. Der Gouverneur von Yemen hätte bei der telegraphischen Mittheilung der Vorfälle berichtet, daß die Mir Schnellfeuerwaffen und Kanonen besäßen und habe um schleunigste, bedeutende Verstärkungen gebeten. Ein außerordentlicher Ministerath soll die Entsendung von 10 000 Mann des syrischen Armeekorps beschlossen haben.

Nach einer in Belgrad aus Nesib eingegangenen Drahtnachricht wurde der österreichische Konsul in Pizrend in Altserbien mit durchschossener Brust tot in seiner Wohnung aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um Selbstmord oder einen arnautischen Raubhandelt.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Mönchenstein in der Schweiz.

Das entsetzliche Eisenbahnunglück, dessen Schauplatz die Schweiz bisher gewesen ist, hat sich am Sonntag Nachmittag unweit Mönchenstein, der ersten Station südlich von Basel, zugezogen. Die Bahnbrücke, welche in der Nähe von Mönchenstein über die Birs führt, ist in dem Augenblick, als ein von Basel kommender, von zwei Lokomotiven gezogener überfüllter Personenzug hinüberfuhr, eingestürzt. Drei Personen, ein Gepäck- und der Postwagen und die beiden Lokomotiven sind mit samt der geborstenen Brücke in den Abgrund gestürzt.

Der Personenzug der Jurabahn, welcher nachmittags 2 Uhr 15 Minuten Basel in der Richtung auf Bern verließ und um 2 Uhr 26 Min. in Mönchenstein eintreffen sollte, war überfüllt. In Mönchenstein fand ein Sängerkonzert statt, und zahlreiche Festtheilnehmer und viele Familien, die ihren Sonntagsausflug dahin machen wollten, waren im Zuge, desgleichen der Baseler „Gesangsverein“ und der Baseler „Sängerbund“.

Als der Zug kurz vor Mönchenstein mit voller Fahrzeugschwindigkeit die Birsbrücke passirte, stürzte diese in dem Moment, als die erste der beiden Lokomotiven etwa die Mitte der Brücke erreicht hatte, mit furchtbarem Getöse ein. Die Brücke war aus Gusseisen konstruirt und etwa 25 Meter lang, sie ruhte auf zwei an den Enden errichteten Pfeilern und hatte keinen Mittelpfeiler. Beide Lokomotiven und die nächsten Wagen stürzten in die zur Zeit hochgehende Birs hinab; ein Per-

einen Gedanken zu schenken, lief sie unerschrocken in den Teich.“

„Edith, ich komme, Lieblich, sei nur ruhig!“ rief Jutta, denn sie war es. Das Wasser, an dieser Stelle unvermuthet tief, ging ihr bis unter die Arme. Ediths leichtes Kleidchen schwamm noch immer oben auf dem Gewirr von Ranken und Wurzeln, und so vermochte Jutta, mit Ausbietung aller Kraft das Kind noch rechtzeitig zu erfassen. Mit der andern Hand ergriff sie ohne Zaudern die tiefherabhängenden Zweige einer Weide, das nasse Kleid legte sich ihr bleischwer um die Glieder, kaum vermochte sie sich zu rühren.

„Lieber Gott, hilf!“ flecten ihre blaffen Rippen und dann, mit fast übermenschlicher Anstrengung stieg Jutta wieder aus dem Wasser heraus und stand, tief athmend auf festem Boden. Ediths Armechen hielten Jutta krampfhaft umschlungen, ihr vergingen die Gedanken.

Da kam in derselben Sekunde noch ein Wagen angefahren, ein letzter, verspäteter Gast, die Baronin von Berg, eine rüstige alte Dame mit schneeweißen Haaren. Sie erkannte nicht recht, was unter den Bäumen vorging, aber als sie rasch ausstieg und Jutta in ihrem triefenden Kleide, Edith in den Armen, beinahe ohnmächtig da stehen sah — begriff sie sofort, daß hier sofortige Hülfe noth thue.

„Geschwind, Fräulein, in meinen Wagen, und nach Hause!“ rief die Baronin. „Hier,

nehmen Sie meine große Reisedecke! Helfen Sie mir doch!“ wandte sie sich dann energisch zu den ihr zunächst stehenden Personen. „Erklärungen kommen nachher noch rechtzeitig.“ Mit diesen Worten hüllte sie Jutta und das Kind in die große Decke und drängte beide, die willenlos Alles mit sich geschehen ließen, zum Einsteigen in ihren Wagen.

Da erschien endlich Senden. Er war als häßlicher Wirth gerade bei den älteren Herrschaften gewesen, deren Kaffeezelt ziemlich fern vom See aufgeschlagen war, jedenfalls hatte er, fast unbegreiflicher Weise, bisher von dem Unglücke weder etwas gesehen noch gehört, welches sich zugegetragen — und stand nun leichenblaß mitten unter der lebhaft erregten Gruppe.

„Mein Kind! Edith! Lebst Du?“ rief Senden todtentbleich. „Und Fräulein Gerhardt hat Dich gerettet? — Frau Baronin,“ wandte er sich in tiefer Erschütterung an die alte Dame, „tausend Dank für Ihren thatkräftigen Beistand. Auch Ihre Equipage nehme ich an, wenn Sie dieselbe mir gütigst gestatten wollen. Es ist das Kürzeste so, ich schide Ihnen den Kutscher in spätestens einer Stunde zurück.“

Mit diesen Worten sprang er selbst in den Wagen.

„Wie, Herr von Senden,“ rief nun Kamilla von Trent, sich besorgend an ihn drängend, „Sie wollen selbst mitfahren! Aber das ist ja ganz überflüssig, bleiben Sie doch lieber bei uns!“

Senden, der sie keiner Antwort würdigte, rief nur dem Kutscher heftig zu: „Fort!“ — und die Equipage war den Nachschauenden entrollt, ehe noch alle in der Gesellschaft den Vorgang recht erfahren hatten.

„Das ist ja ein abscheuliches Ding, diese Edith,“ rief nun Fräulein von Trent mit zornigem Unwuth, „neulich verdirbt sie uns das Diner, heute stürzt sie ins Wasser und stört das Waldfest. Hoffentlich wird wenigstens nachher Herr von Senden mit dem Wagen wieder zurückkommen!“

„Sehr die Frage,“ rief man von der andern Seite.

„Nun, wenn er nicht kommt, so geht das Fest eben ohne ihn weiter!“ bemerkte eine andere Dame.

Damit kehrte die Gesellschaft zum Fest und Vergnügen zurück. Für Fräulein von Trent war freilich der ganze Abend verdorben, und unverhohlen zeigte sie Allen ihre Ungnade.

Im Wagen saß inzwischen Jutta, noch immer halb ohnmächtig, ihr Antlitz war nach der furchtbaren Aufregung todtentbleich, und ihre schweren, goldigen Böpfe, vom Wasser nach unten gezogen, hingen ihr halbaufgelöst über die Schultern. Edith lehnte sich, noch immer krampfhaft schluchzend, fest an ihre Ketterin; beide waren unfähig zu reden.

Und Senden? — Der große, starke Mann erschauerte wie im Fieber, wenn er daran dachte, wie so ganz anders das Fest verlaufen war, als er sich geträumt! Weßhalb hatte er sich wohl so darauf gefreut! Seine Augen hingen wie gebannt an Juttas rührendem Liebreiz, heiß wallte es in ihm auf, da bog der Wagen in den Schloßhof und beim Anblick des fremden Kutschers liefen die Diensthofen erschreckt herbei.

„Fräulein Gerhardt,“ flüsterte Senden mit bebender Stimme, die er sich umsonst bemühte fest klingen zu lassen, „in einer Stunde erwarte ich Sie, wenn es Ihr Zustand erlaubt, im Salon zum Thee. Ich muß noch heute mit Ihnen sprechen.“

„Ich auch, Herr von Senden,“ sagte Jutta fast tonlos. Dann trug die alte Köchin Edith ins Kinderzimmer, um sie sofort umzusetzen und zu Bett zu bringen. Um Jutta mühte sich das hübsche, muntere Stubenmädchen Martha, die für die freundliche, vornehme Gouvernante vom ersten Tage an geschwärmt hatte.

Als der Kutscher umkehrte, um vom Hofe zu fahren, rief Senden ihm noch laut, nicht ohne Bitterkeit zu: „Bestellen Sie meiner Schwester, daß, wenn sie von dem Unfall, der uns betroffen, erfährt, sie sich nicht zu geniren brauche, sondern ganz nach Belieben im Walde bleiben möchte!“

„Ach, das kostbare, neue Spitzenkleid,“ jammerte Martha, indem sie verfluchte, Jutta, die wie gelähmt oben in ihrem

sonenwagen und den Trümmern des Wagens. Wie ein sofor-

spontenes Unglück. Die Passagiere des umgekommenen Wagens erlitten und geprofit, da der auf Platz für solche dritter- und vierter- Rangesplätze Mittelstand. Werzliche erste Güsse in sein gelesenes

truppen mit Capur. Hele. Auch Reichen fort leuchteten die Lokomotiven die Rauchfahnen der übrigen Wette sich f. Weiter tief. Von der die beiden Gemaltige Ge zusammengebrü wasser das 1. Wochen wur fuhr mit voll mit elementa Wunder, da blieben. Die spielen sich. Die Angeh stürmisch na wolt zurück brachen in verließ man Dunkelheit h hervorgeroge infolge Erbrü bei dem jch und diese e Hoch liegen Spitalern W port starben ihrer Begleit Die Zeit da man nid den zerbrüch befinden. L Leichen reko dem Grunde viele Döser, ständliche Flu ärengung ar in den Stub Badwagen i

Gericht fälle. In h mehrfach mit an gefährlic ist und süß fälligen Mü Zeigig wär zimerrück ü und einer g Messerliche mit dem Na Stelle war,

Stübchen wassen Ge ganz verdo Strümpfe! Seite auff von Zhen suchte Ma einem w Jutta lie schen, t regung u war ihr j um sie h ihren Aug die grüner auf unb murmelte

Die f prachtvolle und stant wunderung Haare bi Juttas si „Ach, jst doch trocknet se „Mein trocken dann sch Stnoten fe Noch den entfe

ionenwagen blieb zwischen dem Knupp der Brücke und den Trümmern halb in der Schwebe liegen. Wie ein sofort an die Unglücksstelle geeilter Korrespondent des „Bund“ konstatiert, sind die Passagiere der drei vordersten Waggons fast alle umgekommen. Diese Waggons waren, obwohl sie erster und zweiter Klasse waren, buchstäblich vollgepackt, da die Kondukteure infolge des Mangels an Platz sämtliche verspäteten Passagiere, auch solche dritter Klasse in diese Koupees wiesen. Die Berunglückten dieser Waggons gehören meist dem Mittelstand an.

Verzweifelte Hilfe war bald zur Stelle. Die erste Hilfe wurde von der Feuerwehr in München geleistet. Von Basel eilten Ärzte, Sanitätskorps und die Feuerwehr, von Viefal eine Sapeur- und Pionierabteilung an die Unglücksstelle. Auch bei Nacht ward die Hebung der Leichen fortgesetzt, ein Dutzend Bestrafeln erleuchteten schauerlich die Unglücksstätte. Beide Lokomotiven liegen seitwärts im Wasser, aus dem die Rauchfänge der Maschinen und die Trümmer der übrigen Wagen herausragen. Das Wasser hatte sich sofort gestaut und ist nun gut zwei Meter tief.

Von der Brücke ist nichts übrig geblieben als die beiden Endjochel. Es ist zweifellos, daß das gewaltige Gewicht der zwei Lokomotiven die Brücke zusammenbrachte; auch möchte das letzte Hochwasser das Unglück gefördert haben. Vor vier Wochen wurde die Brücke neu genietet. Der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit, alle Wagen stießen mit elementarer Wucht aufeinander. Es ist ein Wunder, daß die hinteren noch auf den Schienen blieben. Bei der Rettung der Berunglückten spielten sich unbeschreibbar aufregende Szenen ab. Die Angehörigen der Berunglückten verlangten stürmisch nach den Jhigen und mußten mit Gewalt zurückgehalten werden. Viele Zuschauer brachen in lautes Schluchzen aus, und entsetzt verließ man die Unglücksstätte. Bis Einbruch der Dunkelheit hatte man 46 Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Bei den Meisten war der Tod infolge Erdrückung sofort eingetreten, einige waren bei dem schrecklichen Sturz am Leben geblieben, und diese ertranken in den Fluthen der Virs.

Noch liegen viele Tote unter den Trümmern. Bis Abends waren über 100 Verwundete in den Spitalern Basels untergebracht. Auf dem Transport starben einige Verwundete in den Armen ihrer Begleiter.

Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, da man nicht weiß, wie viele Personen noch in den verdrückt im Flußbett liegenden Wagen sich befinden. Bis Dienstag Nachmittag waren 60 Leichen rekonnostrirt, 5 blieben unerkannt. Auf dem Grunde des Flußbettes vermutet man noch viele Opfer, doch erschwert der im Steigen befindliche Fluß die Arbeiten, die mit großer Anstrengung ausgeführt werden. Aufeinander sind in den Fluß gestürzt die beiden Lokomotiven, 1 Nachwagen und 4 Personenwagen.

nicht gefährlich. Vor wenigen Wochen wurde im Rosenthal ein ähnliches Verbrechen verübt, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. — Der Schuhmacherlehrling Goret, der mit 2242 M. aus Breslau verfuhrte, um sich die schöne Welt zu besehen, ist bereits in Berlin der Polizei in die Hände gefallen. Ihm angehängt hatten sich zwei andere junge Fußbekleidungsanfänger aus Berlin bzw. Breslau, die sich mit ihm nach Kräfte bemühten, das Geld in Wirtschaften mit weiblicher Bedienung zu verjubeln, was ihnen mit 1200 M. auch schon gelungen war. 1000 M. beschlagnahmte die Polizei; das Geld hatte Goret seiner Mutter entwendet. — Auf der Berlin-Anhalter Bahn wurde am Sonnabend Vormittag der etwas schwerhörige Vorarbeiter G., der an dem Herzstück des Hauptgeleises zu thun hatte, von der Maschine eines herankommenden Zuges erfaßt und zermalmt. Auch der Lokomotivführer hatte den zwischen den Schienen beschäftigten Mann nicht gesehen. — In einer Dampfzigelei in Köpenick kam der Arbeiter Hagenow beim Ausschütten des Thons auf das Knetewerk zu Fall, geriet in das Getriebe der Maschine und wurde zermalmt. Der Vorposten zuwider, hatte er beim Ausschütten die Maschine nicht abgestellt. — Der Rechnungsführer der Ortskrankenkasse in Kaiserlautern, Heigl, der 6000 M. Kassengelder unterstehlen und die Unterschlagung durch falsche Buchungen verdeckt hatte, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Der an den Unrechtfertigkeiten theilnehmige Buchhalter Wittmer hatte sich der Bestrafung durch die Flucht nach Amerika entzogen. — In Galizien richtete am 10. d. M. ein Orkan große Verheerungen an, in einem Orte wurden nahezu 60 Wohnhäuser zerstört und 6 Erwachsene und 3 Kinder getödtet. — Im Gerichtsgefängnis zu Schweidnitz hat ein Gefangener, ob aus Unvorsichtigkeit oder in selbstmörderischer Absicht, ist nicht ermittelt, seine Kleidung in Brand gesetzt und ist, ohne vernehmungsfähig zu werden, an den Brandwunden gestorben. — In Konstantinopel hatte eine Frau einen Ballen Grünfutter vom Felde geholt und um den Hals befestigt. Zum Ausruhen setzte sie den Ballen auf einen Zaun, von dem derselbe nach hinten fiel und der Frau den Hals so fest zuschnürte, daß sie starb.

der „N. Fr. Pr.“ aus Herkulesbad: F. M. E. Ernst von der Wense, zuletzt in Tarnopol stationirt und seit dem Vorjahre im Ruhestande, der hier zur Kur weilte, hat sich Mittwoch in seiner im militärischen Kurhause gelegenen Wohnung mit einem Revolver erschossen. Ein Zwillingbruder des Generals, der Husaren Oberst Wense, erschloß sich vor drei Jahren in Szabadia. Seither war der General schwermüthig, was sich nach seiner Pensionierung noch verschärfte. von der Wense, welcher Kammerer war, wohnte zuletzt in Preßburg, woselbst er die Erziehung der beiden Söhne seines ältesten Bruders überwachte. Er hat den Selbstmord in einem Anfälle von Geistesstörung verübt.

Bei dem Thontauben-Schießen in Spandau am jüngsten Donnerstag, bei dem bekanntlich der Kaiser sich als vorzüglicher „Flugschütze“ bewährte, schoß derselbe u. A. auch mit drei Offizieren um einen Geldeinsatz von je 50 M. Der Kaiser erzielte hierbei den Gewinn von 2 M., und als er das Geld einstrich, äußerte er launig: „Dafür kann ich ja einem meiner Jungen in der „Goldenen 110“ einen Anzug kaufen.“

Die verheerenden Waldbrände in Canada sind noch immer nicht gelöscht. Nach einer Drahtmeldung aus Quebec am Mittwoch sind die Schooner „Marie“ und „Marie Louise“, welche Tags vorher den Fluß hinaufgingen, mit knapper Noth der Zerstörung durch die Flammen entgangen, welche an den beiden Ufern des St. Lorenstroms wüthten. Von dichtem, erstickendem Nebel umgeben, gelangten sie nur langsam vorwärts. Brennende Holzstücke fielen aus das Deck nieder und setzten dasselbe in Flammen. Ungeduldig der unerträglichen Hitze mußte die Mannschaft ihre stärkste Winterkleidung tragen, um sich vor den Flammen zu schützen, ohne denselben jedoch völlig wehren zu können. Schließlich kam ein Schleppdampfer den beiden Schoonern zu Hilfe und befreite sie aus ihrer gefährlichen Lage. Die Schiffsfahrt ist infolge der Waldbrände gänzlich unterbrochen. Die zur Alan-Linie gehörigen Dampfer „Sarmatian“ und „Peruvian“ müssen ihre Reisen hinausschieben, da der dichte Rauch gegenwärtig ihre Abfahrt gänzlich unendlich macht. Wie die Boote berichten, hat das Feuer sich längs der Küste über eine Länge von 200 (englischen) Meilen ausgebreitet. Hunderte von Farmern sind zur Stadt gekommen, welche Hab und Gut verloren haben. Viele Dörfer an dem unteren Lorenstrom befinden sich in drohender Gefahr. Die Wälder zu beiden Seiten der St. John-Eisenbahn stehen in Flammen und der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Der Regierung ist die Nachricht zugegangen, daß das Dorf Glad Lake am Montag den Flammen zum Opfer gefallen ist. Der angerichtete Schaden ist weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. 300 Familien sind absolut obdachlos und nahrunglos. Die Regierung hat Zelte und Lebensmittel nach dem hart heimgesuchten Dorfe abgesandt. Das Vitaminidithal ist meilenweit ein einziger Flammenherd und kein Haus, keine Scheune sind in ihm übrig geblieben. Kent Junction mit der Bahnstation wurde vollständig zerstört. Seine Bewohner konnten gerade noch das nackte Leben retten. Alle Eisenbahnwagen verbrannten und die Telegraphenverbindung ist nach allen Seiten hin unterbrochen. Auch die Chapman-Bahnlinie ist zerstört.

Gründung einer Unterstüßungskasse, um aus dieser den dem Verbands angehörenden Mitgliedern der obengenannten 9 Lübedischen freiwilligen Feuerwehren in Unglücksfällen eine kleine Unterstüßung gewähren zu können. Nach längerer Besprechung wurde die Gründung einer solchen Kasse beschlossen. Auf die Verhandlungen folgte ein Exerzium auf einer Koppel und dann ein Angriff auf die am Ende des Dorfes liegende große Sägemühle. Sämmtlichen von der Schlutuper Wehr erfaßt ausgeführten Uebungen wohnten außer dem Branddirektor Major a. D. Fint auch der Dirigent des Polizeiamtes Senator Dr. Pittscher und Polizeirath Dr. Had an. Mit lobenden Worten der Anerkennung überreichte Senator Dr. Pittscher sodann dem Verbands einen goldenen mit alten Lübedischen Mägen verzierten Pokal welcher bei der Tafel auf das Wohl des Kaisers geleert wurde.

Im Herzogthum Meiningen ist neuerdings in einigen Städten, wo freiwillige Feuerwehren bestehen, u. A. in Meiningen, selbst durch Ortsstatut ein Loskaufen von der Pflichtfeuerwehr resp. von der Theilnahme an den Uebungen eingeführt worden. Die Höhe der Sätze wird nach der Steuer berechnet. Auf dem meiningenschen Städtetag, wo diese Angelegenheit zur Sprache kam, wurde die Frage, ob eine derartige Regelung empfehlenswerth sei, von den Vertretern größerer Städte bejaht und die Verwirklichung als zweckmäßig bezeichnet, damit unnötiger Ballast beseitigt würde. Die gewonnenen Gelder könnten zur Entschädigung der Feuerwehren und zu nützlichen Ausgaben für Feuerwehrzwecke verwendet werden. Die Vertreter der kleineren Städte hielten indeß eine derartige Einrichtung für die kleineren Gemeinden für ausgeschlossen, da dieselbe böses Blut hervorrufe, auch möglicherweise die Mannschafenzahl allzu sehr verringert werden würde. Die rechtliche Seite dieser Frage, die in der Verammlung nur gestreift wurde, dürfte jedenfalls näher ins Auge zu fassen sein, wenn die beregte Maßnahme allgemein in Anwendung kommen sollte.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden u. u. übertroufen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absinth, Bitterklee, Gentian.“

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über Holland. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel fco. 8 M. hat d. Exp. d. Bl. einaeleben. 4

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Kienitz wurde in der Person des schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Tischlers Piesch ein gefährlicher Falschmünzer verhaftet. Er wurde beim Ausgeben eines falschen Fünfmarsstückes abgefaßt und führte noch eine Börse voll der verschiedensten falschen Münzen bei sich. — Im Rosenthal bei Leipzig wurde am Donnerstag Abend ein Student hinterücks überfallen, seiner Bauschaft von 105 M. und einer goldenen Uhr beraubt und durch mehrere Messerschläge in die Brust verletzt. Der Thäter entkam mit dem Raube, obgleich in kurzer Zeit Polizei zur Stelle war, die Verletzungen sind glücklicherweise

einer Stunde ungefähr hinab in die unteren Räume des Schlosses. Die Thüren des Salos waren weit nach der Terrasse geöffnet, eine wundervolle laue Abendluft strömte herein, in der Ecke des Kamins prasselte ein lustiges Feuer, um der abendlichen Abkühlung vorzubeugen. Vor dem Kamin stand ein Theetisch fertig servirt.

Rastlos schritt Senden in dem Salon auf und nieder, dann als er die bleiche Jutta eintreten sieht, rief er, ihr rasch entgegen eilend:

„Gott sei gelobt — endlich!“ — Und als sie eine Bewegung machen wollte, um zu sprechen, fuhr er rasch fort: „Nein, Fräulein Gerhild, jetzt kein Wort über den fatalen Vorfall. Zunächst müssen Sie eine Tasse heißen Thee trinken, auch dazu essen!“ Und gewaltsam jedes andere Empfinden niederzwingend, führte er sie sorglich nach einem Stuhle zum Kamin. Hier goß er ihr Thee ein, schob ihr Butterbrot, Eier, kalten Braten zu, und mechanisch gehorchte sie ihm und trank. Eine behagliche Wärme durchströmte Juttas so lange wie erfarren Körper, und es war ihr dabei zu Muth, als dürfe sie ihren Sinnen nicht trauen. War denn das Senden, der stolze, kühle Mann, der sie bisher fast unbeachtet gelassen, und der nun jetzt so freundlich und sorgsam ihr all' die kleinen Dienste erwies?

Ach, wo sollte sie jetzt den Muth her-

finden, den Zauber, der sie umspinnen, zu brechen und Senden zu sagen, daß sie sobald als möglich sein Haus verlassen wollte. Und doch mußte es sein. Tief athmend schob Jutta den Sessel endlich vom Tische fort und sagte mit kaum hörbarer Stimme und gesenkten Augen: „Herr von Senden, ich möchte morgen nach Hause reisen.“

„Fort wollen Sie?“ rief Senden erschreckt und jäh sprang er auf. „Aber das ist ja unmöglich! Nein, nein das darf nicht geschehen!“

Dabei trat er dicht zu ihr heran, erfaßte ihre beiden Hände und, sich tief zu ihr neigend, flüsterte er, bebend vor innerer Gluth:

„Sehen Sie mich doch nur einmal an!“

Sie hob ihre dunkeln Augen schüchtern zu ihm auf — welche Fülle verborgenen Glückes leuchtete ihm daraus entgegen! — und „Jutta!“ — rief er in hervorbrechender Glückseligkeit „Gott segne die Augensterne, da sie offener sind als der scheue kleine Mund! Jutta, Du liebst mich ja, Du Einzige, Du kannst ja gar nicht mehr von mir gehn!“ und ehe sie noch recht wußte, wie ihr geschieht, schloß er sie in seine Arme, und mit elementarer Gewalt der echten Liebe bricht es von seinen Lippen: „Jutta! Geliebtes Mädchen, hast Du es denn nicht längst errathen, daß ich Dich grenzenlos liebe, mit jedem Pulsschlag

meines Herzens! D.“ fuhr er fort ihre Hände küßend, die sie ihm wie im Traum überließ, „was haben diese kleinen Hände aus mir gemacht! Wie haben sie den hochmüthigen, vorurtheilsvollen Aristokraten gebändig und verwandelt — und wie liegt nun Alles, was früher in mir war an Trog und Thorheit und Eigenwillen, Dir zu Füßen! Liebste Jutta, arm bin ich zwar und kann Dir keinen Glanz des Lebens bieten, aber wir werden auch ohne Reichthum glücklich sein. Wir wollen Tanneä verkaufen. Ein kleiner Ueberschuß wird mir wohl von der Kaufsumme bleiben, und damit übernehmen wir dann irgendwo ein Pachtgut. Arbeiten will ich von früh bis spät für Dich, für unser Glück, einen ganz anderen Menschen hast Du aus mir gemacht, Geliebte! Und nun sage mir nur ein einziges Wort!“ bat er und schlang in stürmischer Zärtlichkeit seine Arme um ihre bebende, willentlose Gestalt, „sag, hast Du Vertrauen zu mir? Willst Du mein Weib sein?“

„Mit ganzem Herzen!“ hauchten Juttas blasse Lippen und in laugen, heißen Küßten vermählen sich beider Seelen.

(Schluß folgt).

Stüßchen angelangt war, von dem triefend nassen Gewande zu befreien. „Das ist nun ganz verborben! Und die schönen, seidnen Strümpfe! Ich muß die Schuhe an der Seite aufschneiden, sonst bringe ich sie nicht von Ihren Füßen, Fräulein!“ Und eifrig suchte Martha nach trockner Wäsche und einem warmen, behaglichen Morgenrod. Jutta ließ willentlos Alles mit sich geschehen, denn nach der entsetzlichen Aufregung und dem Sprung ins kalte Wasser war ihr jetzt zu Muth, als sei alles, was um sie her geschah, nur ein Traum. Vor ihren Augen stimmerten bunte Funken, und die grünen Blätter der Wasserrosen tanzten auf und ab. „Ich muß fort von hier! murmelte sie von Zeit zu Zeit.

Die kleine Martha hatte inzwischen die prachtvollen, blonden Zöpfe Juttas gelöst und stand nun davor in staunender Bewunderung, denn wie Goldwellen fielen die Haare bis zum Boden nieder und hüllten Juttas sitzende Gestalt völlig ein.

„Ach Fräulein, lassen Sie das Haar jetzt doch so offen herunter hängen, es trocknet so rascher!“

„Nein, nein,“ wehrte Jutta müde ab, „trocknen Sie es, bitte, ein Weilschen, und dann schlingen Sie es in einen dicken Knoten fest.“

Noch leise zitternd vor Aufregung über den entsetzlichen Vorfall schritt Jutta nach

Selbstmord eines Generals. Man berichtet

Südbolsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Lübeck. Die freiwilligen Feuerwehren des Lübedischen Staates zu Niendorf, Schlutup, Nusse, Behlendorf, Mölsing, Genin, Krepelsdorf, Reefe und Travemünde hielten am Sonntag den ersten Bezirkstag zu Schlutup ab, das zu diesem Tage sein schönes Festgewand angelegt hatte. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die

Anzeigen.

Bekanntmachung betr. öffentliche Impfung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der diesjährige Impftermin auf Montag, d. 22. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, im neuen Schulhause am Neeshoop anberaumt ist.

Auswärts geborene, jetzt im diesseitigen Gemeindebezirk anwesende impfpflichtige Kinder, sind, soweit dies noch nicht geschehen, von den Eltern oder Pflegern zc. unverweilt zur Impfliste anzumelden.

Ahrensburg, den 16. Juni 1891. Der Gemeindevorstand. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der diesjährige Impftermin auf Montag, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im neuen Schulhause in Ahrensburg angelegt ist.

Alle impfpflichtigen Kinder der Schulgemeinden Ahrensburg, Ahrensfelde und Bünningstedt sind in diesem Termin zur Impfung vorzustellen.

Eltern, welche ihre Kinder privatim impfen lassen wollen, haben dies dem Unterzeichneten vor dem Impftermin schriftlich anzuzeigen.

Impfpflichtige, welche wegen Krankheit zur Impfung nicht erscheinen können, haben ein desbezügliches ärztliches Attest vor dem Termin dem Unterzeichneten vorzulegen.

Ahrensburg, den 17. Juni 1891. Der Amtsvorsteher. J. B. Ahrens.

Steinlieferung.

Für Unterhaltung der Eisenhorker Chaussee auf Wandsbeker Gebiet werden ca. 250 cbm. Steine zu Steinschlag gebraucht.

Angebote, auch für kleinere Quanten, werden bis zum 22. d. M. entgegen genommen.

Wandsbek, den 13. Juni 1891. Das Stadtbauamt. Kuehn.

!! Delicatessen !!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberga. Das Reichsgesetz betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Text-Ausgabe mit Anmerkungen von C. v. Woedde, Kaiserl. Geh. Ober-Regierungsrath. Preis 2 Mark.

Die wichtigsten Bestimmungen des Invaliditäts- und Alters-versicherungsgesetzes in Plafatform zusammengestellt von Stadtrath Stieber in Wandsbek. Preis 15 Pf.

Borrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung 3. Vierteljahr 1891. 39. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz zc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 40 Pf. für die 4gepaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragenden Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte.

Die Meindeigenen von Schmidt-Weisenfels, König Kull von Schmidt-Weisenfels, Der Vater Schuld von J. Arnefeldt, Russische Rebellen von Wilhelm Grothe, über statt des einen Romans auch als Probe

Wir bitten um sofortige Einfindung der Abonnements-Quittung für das 3. Vierteljahr 1891, um die ausgewählten Romane bezw. einen Roman und einen Theil von „Im Deutschen Gerichtshof“ in Buchform alsbald vollständig gratis absenden zu können.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt. Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten Str. 27.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig: Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle in allen Größen vorrätzig, von 2,50 Mk. an. 1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf. 1 Parthie fein reinl. Bettuchleinen, schläfrig Meter 1,20 Mk., schläfrig Meter 1,40 Mk. Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

Landwirthschaftliche Lehranstalt, Landwirthschaftliche Winterschule, Hohenwestedt (Holstein). Beginn 13. October. — Prospekte durch Director Conradi.

Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

Table with columns: Gewinne, 1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891, 2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891, 7310 Gewinne im Werthe von 300 000 Mark.

Carl Heintze Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse. Polster-Arbeiten aller Art.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden; denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unübertroffen das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Am Sonntag, 21. Juni: Leinelaufen und Tanzmusik, wozu freundlich einladet Johs. Schierhorn, Ahrensburg.

Zur Tanzmusik und zum Taubenwerfen am Sonntag, den 21. Juni, label ein Gr.-Hansdorf, H. Paape.

Vorbereitung für die Postgehülsen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel. Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schüllerz, ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Ein Wort an Alle, die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Kräftige Porro-, Sellerie-, alle Sorten Kohlpflanzen und Stedrübenpflanzen sind zu billigen Preisen abgebar in der Gärtnerei Hof Fabrik, Aug. Runtzler.

Stedrübenpflanzen hat abzugeben F. Leonhard, Gärtner, Ahrensburg.

Neue Matjes-Heringe empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, St-Bonquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haardl, Mandelfleie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mund, pissen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Neuheit! Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg a Stück 5 empfielt E. Ziese's Buchhandlung.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg.

Table with columns: Meisfüttermehl, Gerodnete Getreide, etc. listing prices for various agricultural products.

Wochen-Bericht. Hamburg, 15. Juni. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission der Hamburger Börse.

Table with columns: Netto-Preise, 1. Qualitäten, 2. Qualitäten, listing market prices.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Juni, Barometer Stand, Thermometer Stand, Wind, listing weather observations.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

18. Juni: Vielach heiter, veränderlich, windig, wärmer. Nachts sehr kühl. Lebhafter Wind an den Küsten. 19.: Stark wolkig, veränderlich, Strichregen, windig, Temperatur wenig verändert. Nachts sehr kühl. Lebhafter Wind an den Küsten. 20.: Wolkig, veränderlich, Regenfälle, windig, Temperatur kaum verändert. Lebhaft windig in den Seegebieten.